

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 114 (1972)

Heft: 7

Rubrik: Referate

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vortrag gehalten anlässlich der 1. Herbsttagung der Europäischen Arbeitsgemeinschaft der Veterinärpathologen in Bern, Sept. 1970. – [45] Turk D. C. and May J. R.: *Haemophilus influenzae*. Its clinical importance. The English Universities Press Ltd. (1967). – [46] Veterinäramt, Eidgenössisches: Weisung des Eidgenössischen Veterinäramtes und der Abt. für Landwirtschaft über die Durchführung des Beratungs- und Gesundheitsdienstes in der Schweinezucht (Schweinegesundheitsdienst). Weisung zum Bundesratsbeschluss 1965 (1969). – [47] Wadsworth C.: A slide microtechnique for the analysis of immune precipitates in gel. *Int. Arch. Allergy* 10, 355–360 (1957). – [48] Yamamoto R. and Sommerset D. T.: Antibody response in chickens to infection with *Haemophilus gallinarum*. *Avian Dis.* 8, 441–453 (1964).

Adresse: Dr. Ph. Bachmann, Veterinär-bakt. Institut, Postfach 2735, 3001 Bern (Schweiz).

REFERATE

Neuritis des N. opticus beim Hund. Von C.A. Fischer und G.T. Jones, J.A.V.M.A. 160, 1, 68–79 (1972).

In der New Yorker Augenklinik im Animal Medical Center wurden 700 nacheinander wegen Augenauffektionen eingelieferte Hunde auf Neuritis der Sehnerven untersucht; es fanden sich 12 (1,7%). Nach dem Alter rangierten sie von 3½ bis 9 Jahren, eine Rassen- oder Geschlechtsdisposition war nicht erhebbar. Mit Ausnahme von zwei Tieren zeigten alle bis Krankheitsbeginn normales Sehvermögen, bei diesen trat die Erblindung plötzlich auf, bei einem mit Erbrechen und Durchfall, bei einem mit rasch zunehmender Lähmung aller vier Gliedmaßen. Die Erkrankungszeit variierte von 1 bis 90 Tagen. Alle 12 Hunde zeigten ausgeprägte Mydriase ohne Schmerzempfindung. Nur zwei Tiere wiesen bei der Fundusuntersuchung keine Veränderungen auf, bei allen übrigen waren ein- oder beidseitig Stauung oder Atrophie der Papille, peripapilläres Retina-Ödem oder Herde von Retinochorioiditis festgestellt worden. Plötzliche Erblindung ist bekannt als Folge von Narkose, Einfangen oder schwerer mechanischer Kopffektion. Dabei ist aber der Pupillarreflex vorhanden. Papillen- und peripapilläres Ödem können auch bei umschriebener Retinaablösung vorliegen. Von den drei Hunden, die zur Sektion kamen, war nur einer an Staupe erkrankt; dies im Gegensatz zur Meinung, daß die Neuritis des Sehnerven meistens Folge dieser Erkrankung sei.

Die Behandlung wurde mit großen, absinkenden Dosen von Corticosteroiden und ACTH versucht, mit zwei bis vier Monaten Dauer. Vier der zwölf Hunde erreichten wieder etwas Sehvermögen, vier starben in Folge fortschreitender neurologischer Erkrankung, die übrigen konnten nicht weiterverfolgt werden. Die Prognose mit oder ohne Behandlung ist recht zweifelhaft.

A. Leuthold, Bern

Die Entfernung von Harnröhrensteinen bei männlichen Hunden ohne Operation. Von D.L. Piermattei und C.A. Osborne, J.A.V.M.A. 159, 12, 1755–1757 (1971).

Bekanntlich können sich überall in der Harnröhre Konkrementen festkeilen, am häufigsten aber doch am hinteren Ende des Penisknochens. Dort geht die Urethra durch die ventrale Rinne des Knochens, welche die Ausdehnung der Harnröhre einschränkt. Gelegentlich können solche Konkrementen mit dem Harnkatheter in die Blase zurückgestoßen werden, meistens aber sitzen sie in der geschwollenen Schleimhaut fest, und die Störungen im Harnabsatz nehmen langsam zu, bis zu Hydro-nephrose und Urämie. Vor der operativen Entfernung, die nicht selten eine erhebliche Strikturen hinterläßt, sollte man versuchen, die Konkrementen herauszuspülen. Die Autoren verwenden dazu eine 20–30 ml-Spritze, eine sterilisierte Zitzenkanüle und steriles Wasser oder NaCl. Ein Assistent komprimiert die Harnröhre durch die Bauch-

decke hindurch am Schambeinkamm. Unter genügend dichtem Verschuß der Penismündung wird so viel Flüssigkeit hineingepreßt, als ratsam erscheint ohne Schaden anzurichten. Durch die Ausweitung der Harnröhre können Konkreme gelöst werden und bei plötzlichem Wegnehmen der Spritze weggeschwemmt werden. Zur Vorbereitung ist bei empfindlichen Tieren ein Sedativ zweckmäßig, ferner das Einbringen eines wässrigen Gleitmittels mit einem Anästheticum in die Harnröhre.

A. Leuthold, Bern

Hypertrophische Osteoarthropathie beim Hund. Von R.S. Brodey, J.A.V.M.A., 159 10, 1242–1256 (1971).

Die Osteoarthropathie, früher als Akropachie bezeichnet, ist immer noch eine rätselhafte Erkrankung, trotzdem seit etwa 40 Jahren ihr Zusammenhang mit Affektionen im Thoraxraum gesichert ist. Die neue Bezeichnung ist insofern nicht ganz richtig, als die Gelenke selber nicht verändert sind, sondern nur das Periost und das Weichgewebe in der Umgebung von Gelenken. Die Erkrankung kommt bekanntlich namentlich beim Hund vor, selten beim Pferd und anderen Haustieren. Die ersten Fälle, die im Zusammenhang mit Lungenveränderungen beschrieben wurden, betrafen Tuberkulose.

An der veterinärmedizinischen Abteilung der Universität von Pennsylvania, Philadelphia, hat der Verfasser in den Jahren 1951–1970 60 Fälle beim Hund beobachtet. Alle zeigten Knochenneubildung an den distalen Teilen der Gliedmaßen. 55 davon wiesen Neoplasmen im Brustraum auf, mit Durchschnittsalter 8,7 Jahre. Die Lunge war primär nur bei 18 Hunden befallen, bei den andern Knochen oder Gesäuge. Es waren 29 Sarkome, 21 Karzinome, 4 gemischte Tumoren und 1 Melanom. Bei den übrigen 5 Hunden bestand je einmal bakterielle Endokarditis, Granulom im Brustteil des Oesophagus, Sarkom in der Harnblase und bei zwei Pneumonie. Bei 17 Hunden entwickelte sich die Osteoarthropathie nach der Exzision von primären Neoplasmen und Lungenmetastasen, 12 davon nach Amputation wegen Osteosarkom an einer Gliedmaße. Die Dauer der Erkrankung rangierte zwischen einem Tag bis 1 Jahr, bei 40 aber nur bis 4 Wochen. Die operative Entfernung von Lungenneoplasmen ergab bei 12 von 13 Hunden Rückgang der Verdickungen, aber nur für die Dauer von zwei Wochen bis sieben Monaten. Der Verfasser denkt, daß die Genese der Osteoarthropathie nur geklärt werden kann, wenn ein labormäßig erfaßbares Modell entwickelt werden kann.

A. Leuthold, Bern

Augensymptome bei Herpesvirusinfektion der Katze. Von St. I. Bistner und drei Mitarbeitern, J.A.V.M.A. 159, 10, 1223–1237 (1971).

In den letzten zehn Jahren wurden als Begleiterscheinung von Herpesvirusinfektion bei der Katze mehrere Fälle von Augenauffektion beobachtet. Dieses Virus ist nur eine von mehreren Ursachen von Respirationsaffektionen der Katzen. Typisch für die durch das Virus verursachte Augenerkrankung ist Blepharospasmus, Tränenfluß und Injektion der Conjunctiva. Nach 24 Stunden wird der Augenausfluß profuser und mehr schleimig, die Conjunctiva quillt auf zu Chemosis. Die befallene Katze reibt das Auge öfters mit einer Vorderpfote. Zwei bis vier Tage später beginnt die Katze zu niesen und zeigt serös-schleimigen Nasenausfluß. Dabei ist die Körpertemperatur auf 39,5 bis 40,0 C erhöht und das Allgemeinbefinden deprimiert. Vier bis fünf Tage nach Beginn besteht intensive Chemosis und starke Gefäßinjektion, das dritte Augenlid ist teilweise vorgefallen, der Augenausfluß wird schleimig-eitrig. Kratzpräparate von der Conjunctiva zeigen eine ausgesprochene pseudodiphtheroide Membran, welche leicht abgezogen werden kann. Bei Weiterschreiten der Erkrankung wird die Katze rasch schwächer, dehydriert und benötigt intensive Therapie für das Überleben. Wenn die Katze sich erholt, gehen die Augensymptome meist innert 10 bis

14 Tagen zurück. In einzelnen Fällen kommt es zu ulcerativer Keratitis und sogar zu Descemetocoele. Wenn bei einer Respirationserkrankung der Katze Augensymptome auftreten, ist immer an Herpesvirusinfektion zu denken.

Drei Fälle werden genauer beschrieben und abgebildet, bei Katzen im Alter von 1, 4 und 8 Jahren. Das Herpesvirus ist aus Abstrichen von der Conjunctiva auf Zellen von Katzenzellen züchtbar. Die Übertragbarkeit wurde durch Versuche an sechs gesunden Kätzchen von 6 bis 7 Wochen Alter nachgewiesen.

Die Therapie bei Herpesvirusveränderungen am Auge ist auch beim Menschen noch wenig erfolgreich. Die Versuche haben ergeben, daß Idoxuridin das Herpesvirus auf der Cornea zum Verschwinden bringen kann, wahrscheinlich nicht durch Viricidie, sondern eher durch die Begünstigung stimulierender Enzyme im Zellstoffwechsel. Zur Abheilung von ulcerativen Prozessen unter der Membran hat sich 2%ige Jodtinktur als Ätzmittel als nützlich erwiesen.

A. Leuthold, Bern

Eine Übersicht über 116 Zwerchfellshernien bei Hund und Katze. Von George P. Wilson und zwei Mitarbeitern, J.A.V.M.A. 159, 9, 1142-1145 (1971).

Die Verfasser haben in den Jahren 1959-1969 116 Hunde und Katzen mit Diaphragmahernien auf Ursache, klinische Symptome und Erfolg bei der chirurgischen Behandlung gesichtet. Bemerkenswert sind folgende Fakten: Die Diagnose erfolgte zwischen unmittelbar nach der Entstehung bis zu sechs Jahren, die mittlere Zeit war 109 Tage, immerhin wurden 66 innerhalb von 30 Tagen diagnostiziert. Die Ursache war meistens traumatisch, 88 durch Autounfälle. Das auffälligste Symptom waren Atembeschwerden. In akuten Fällen bestand Dyspnoe und Cyanose. Bei längerer Dauer schien die Einschränkung der Lungenkapazität kompensiert durch stärkere Tätigkeit der Bauchmuskeln; jedoch entwickelten alle chronische Respirationserkrankungen, Husten besonders nach Anstrengung. Verkleinerung des Auskultationsfeldes kann verwechselt werden mit Pneumothorax, Hydrothorax oder einem Tumor. Darmgeräusch über dem Lungengebiet war in den ersten 24 bis 31 Stunden nie vorhanden, später nur bei 17 Tieren, trotzdem bei 62 Tieren Dünndarm oder Magen oder beides im Thoraxraum war. Auffällig aufgezogener Bauch war nur in 10% der Fälle vorhanden. Bei 22 Tieren entwickelte sich Ascites und Hydrothorax. Ascites bestand bei 24 der 26 Patienten mit Vorfall der Leber durch das Zwerchfell. Am häufigsten vorgefallen waren Leber 78%, Dünndarm 64%, Magen 46%. In vier Fällen war sogar eine Niere und in einem der Uterus vor das Zwerchfell geraten. Von den 116 Tieren wurden 113 zur chirurgischen Behandlung eingewiesen, davon wurden 74 geheilt, die übrigen 39 starben, vor der Operation (19), während (6) und nachher (14). Für die Operation ist der Medianschnitt am zweckmäßigsten. Für den Zugang durch den Thorax ist eine genauere Diagnose notwendig, was nicht immer leicht ist.

A. Leuthold, Bern

Intersexualität bei Säugetieren. Von G. Hager, Wiener Tierärztliche Monatsschrift, 59, 3, 102-108 (1972).

Das Bestreben, mehr Eiweiß zu produzieren, hat eine ganze Reihe von Forschungen aktiviert, so auch Erklärungsversuche für Intersexualität und deren Einschränkung oder Eliminierung für die Zucht von Haustieren. Ein weiterer Ansporn liegt noch in der Möglichkeit, Intersexualität beim Menschen durch Versuche an Labortieren zu klären, bei welchen diese Anomalie erst etwa seit 15 Jahren häufiger beobachtet wird. Die Möglichkeit, aus genetisch wertvollen Muttertieren reife Eizellen zu erhalten und operativ zu übertragen (Rind, Schaf, Ziege, Schwein und Labortiere), zeigt, daß für die Vererbung nicht nur das Vater-, sondern auch das Muttertier größere Bedeutung erlangen kann.

Am besten bekannt ist die Intersexualität beim Rind, die schon bei römischen Autoren erwähnt wird. Bekanntlich sind 95% der weiblichen heterosexuellen Zwillinge steril, wobei die Veranlagung einem rezessiven Erbgang folgen dürfte. Die Fehlentwicklung tritt frühzeitig auf und wurde schon bei einem 10-mm-Fötus entdeckt. Eine längere Ausführung erörtert die Möglichkeiten der Einflüsse. Bei deutschen Schweinerassen finden sich etwa 0,2% Intersexe. Sie kommen in der gleichen Population mitunter zusammen mit Kryptochismus oder Hodenhypoplasie gehäuft vor. Die Ursache dürfte in einer Gen-Balancestörung liegen. Bei 785 geprüften Würfen ergab sich ein auffälliger Zusammenhang zwischen der Wurfgröße und der Häufigkeit des Intersexanfalles. Bei Ziegen tritt die Intersexualität so häufig auf, daß diese Tierart sich in bestimmten genetischen Fragestellungen als Versuchstier eignen würde. Bei Pferd, Hund und Schaf sind Kryptochismus und andere Fehlentwicklungen der Gonaden Häufiger als Intersexualität.

A. Leuthold, Bern

Atypische interstitielle Pneumonie bei Rindern nach Fütterung von schimmlichen Süßkartoffeln. Von J.C. Peckham und drei Mitarbeitern, J.A.V.M.A. 160, 2, 169–172 (1972).

In den USA ist seit 40 Jahren eine typische Erkrankung der Respirationsorgane beim Rind bekannt, im Anschluß an zum Teil schimmliche oder in Fäulnis befindliche Süßkartoffeln. Die Verfasser beschreiben einen Vergiftungsfall von Frühling und Sommer 1969 in Georgia. Aus einer Herde von 275 reingezüchteten Herefords starben im April 6 Tiere, im Mai 2, im Juni zunächst 18, dann in vier Tagen 30 und einige Tage später noch 5. Die Nachforschungen ergaben, daß vor den ersten Todesfällen im Juni eine größere Menge mehr oder weniger schimmliche Süßkartoffeln (*Ipomoea batatas*) aufgeschüttet wurde, die drei Wochen früher geerntet, gewaschen und in einem Schuppen aufbewahrt waren. Die Kühe frassen die affizierten Süßkartoffeln gerne zusammen mit kurzem Bermudagrass. Nachdem die Fütterung von solchen Kartoffeln aufgehoben wurde, traten keine weiteren Todesfälle ein.

Die klinischen Symptome bestanden in schweren Atemstörungen mit stark erhöhter Frequenz und Schaum vor dem Maul, kurz vor dem Tod. Die Sektion an einigen Tieren ergab große, nicht kollabierte Lunge mit kleinen Blutungen im ganzen Lungengewebe verstreut, schweres interstitielles und interglobuläres Emphysem. Die übrigen innern Organe zeigten keine wesentlichen Veränderungen. Aus den verschimmelten Kartoffeln wurden mehr als 150 Pilze isoliert, am meisten kam *Fusarium solani* vor. Fütterungsversuche mit den primär beschuldigten verschimmelten Kartoffeln ergaben positive und negative Resultate. Nachdem aber etwa 300 kg von primär normalen Süßkartoffeln, die mit *Fusarium solani* infiziert waren, an 16 Rinder verfüttert wurden, starben 1 Stier und 2 Kühe. Die klinischen und Sektionsbefunde waren gleich wie bei den akzidentell gestorbenen Tieren. Die Erkrankung wurde früher als Lungenadenomatose bezeichnet, später als interstitielle Pneumonie. Der beschriebene Vergiftungsfall zusammen mit den bereits in der Literatur erwähnten, zeigt mit großer Sicherheit, daß solche Tierverluste auf schimmliche Süßkartoffeln zurückzuführen sind. Es sollten noch Versuche mit besser isolierten Toxinen von Schimmelpilzen vorgenommen werden.

A. Leuthold, Bern

Der Einfluß von Corticoid-Injektion auf die Trächtigkeit bei der Kuh. Von J.W. Lauderdale, J.A.V.M.A. 160, 6, 867–872 (1972).

Es besteht die Meinung, daß Flumethason und Prednisolon die Trächtigkeit bei der Kuh beeinflussen können, von Abort bis zu Frühgeburt. Dies ist für die Praxis von erheblicher Bedeutung, da Corticoide allein oder zusammen mit anderen Medikamenten zur Behandlung von Erkrankungen im Bewegungsapparat, allergischer Reaktion, Infek-

tion und Schock öfters verwendet werden. Der Verfasser untersuchte den möglichen Einfluß an 66 trächtigen Kühen. Mit Ausgang vom 185., 215., 245. und 268. Trächtigkeitstag wurde während drei Tagen die Maximaldosis injiziert, mit einer Kontrollgruppe, welche gleichviel ml Wasser erhielt. Eine Gruppe von 30 Tieren bekam 20 mg Prednisolon, eine solche von 16 Tieren 5 mg Flumethason. Die Kontrollgruppe bestand aus 20 Tieren. Mit Prednisolon trat nur bei einer von 15 gespritzten Kühen mit Beginn am 245. Tag Abort ein, mit Flumethason bei allen fünf am 215. Tag beginnend Behandelten. Nach Injektion mit Beginn am 268. Tag wurde die Trächtigkeit mit beiden Corticoiden verkürzt, mit Flumethason auf 271 Tage, mit Prednisolon auf 277, während die mittlere Abkalbezeit der Kontrollen 268 Tage betrug. Nach Flumethason kalbten 10 von 11 gespritzten Kühen innerhalb drei Tagen ab, mit Prednisolon nur fünf von 29 Behandelten. Bei allen Kühen, die mit Flumethason gespritzt wurden, trat Nachgeburtshaltung ein, nach Prednisolon nur bei 10%. Die Lebensfähigkeit der Kälber wurde mit Gaben am 268. Tag beginnend nicht geschädigt. Das mittlere Intervall zwischen Geburt zu neuer Trächtigkeit und dem Befruchtungsprozent wurde durch Corticoid nicht beeinflusst.

A. Leuthold, Bern

Tierarzt, Dr. med. vet.,
Examen 68, 30 Jahre, verh., sucht

**Assistentenstelle in Pferdeklinik
oder Pferdepraxis**

Offerten an Chiffre TI 173
an Art. Institut Orell Füssli AG,
Dietzingerstraße 3, 8022 Zürich

Eine einfache, preisgünstige und sichere

Behandlung des Lungenwurmbefalls

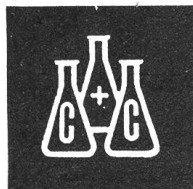
wird mit

Longicid

erreicht.

Longicid kann injiziert oder in Tabletten eingegeben werden.

Packungen: 100-ml-Flaschen zur Injektion
5 × 10 Tabletten für orale Anwendung



**Chassot & Cie. AG, pharm. Produkte
Köniz-Bern**

Telephon (031) 53 39 11